



MIT POWER IN DIE ZUKUNFT

Der Kampf von Frauen in Nicaragua

Die Sandinistische Revolution (1978/79), ihr Erbe und die Frauenbewegung in Nicaragua

Nachdem die USA 1933 ihre Truppen aus Nicaragua abgezogen hatten, übergaben sie Anastasio Somoza García den Oberbefehl über die von ihnen gegründete Nationalgarde. Dieser ließ 1934 Augusto Sandino und einige seiner Mitstreiter, die gegen die amerikanische Besatzung gekämpft hatten, ermorden, obwohl Sandino und seine Leute nach dem Abzug der Amerikaner die Waffen niedergelegt hatten. Einige Jahre später putschte er sich an die Macht. Seine Regierung und die seines Sohnes Anastasio Somoza Debayle waren von Repression und Korruption geprägt.[1]

Im Juli 1961 gründete sich infolgedessen die Bewegung „Frente Sandinista de Liberación Nacional“ (FSLN, deutsch: Sandinistische Nationale Befreiungsfront), welche sich auf den ermordeten Augusto Sandino berief, um den bewaffneten Widerstand gegen die Diktatur der Somozas zu organisieren. Die Mitglieder der FSLN arbeiteten eng mit Campesin@s – den nicaraguanischen Kleinbauern und Kleinbäuerinnen – zusammen. Denn wie in anderen mittelamerikanischen Ländern haben die Campesin@s den Raub ihrer Böden durch die Regierung nicht passiv hingenommen. Beispielsweise besetzten sie Land, das zu Plantagen der Großgrundbesitzer gehörte, in deren Besitz sich damals der Großteil der landwirtschaftlich nutzbaren Gebiete befand. Somit leisteten sie einen großen Beitrag zum Sieg der Sandinisten am 19. Juli 1979.[2] Anastasio Somoza Debayle hatte bereits wenige Tage zuvor das Land Richtung Miami verlassen.[1]

Nach der Revolution gründete sich die „Junta de Reconstrucción Nacional“ (deutsch: Vereinigung für den nationalen Wiederaufbau) unter der Führung von Daniel Ortega, der von 1985 bis 1990 als gewählter Präsident amtierte.[1] Zwei der wichtigsten Projekte der Sandinist*innen waren die Alphabetisierungskampagne und die Landreform. Durch erstere gelang es ihnen, die Rate der Analphabet*innen von 53 Prozent auf unter zwölf Prozent zu reduzieren. Ziel der Landreform war es, dass kein*e Campesin@ ohne Land bleiben sollte. Dafür wurden zahlreiche Großgrundbesitzer enteignet und die Ländereien auf Kleinbauern und Kleinbäuerinnen verteilt.[2] Jedoch konnte dieses Projekt wie auch viele andere der Sandinist*innen nicht vollendet werden, da die Bewegung der Konterrevolutionäre „Contra“ dagegen ankämpfte.[2]

Neben diesen beiden Projekten der Sandinist*innen entstand nach der Revolution auch die sandinistische Frauenorganisation AMNLAE (Asociación de Mujeres Nicaragüenes Luisa Amanda Espinoza, deutsch: Vereinigung der nicaraguanischen Frauen Luisa Amanda Espinoza). Dadurch, dass während der Bedrohung durch die Contra-Bewegung in den 1980er Jahren viele Männer kämpfen mussten, ergab sich für viele Frauen die Chance neue Arbeitsbereiche und Fähigkeiten, etwa in Betrieben oder politischen Gremien, zu entdecken. Jedoch entstand dadurch eine starke Mehrbelastung. Besonders Sandinistinnen in höheren Positionen, die 1979 nicht nur am Befreiungskampf teilgenommen, sondern auch studiert hatten, konnten diese neuen Möglichkeiten nutzen. Sie erhielten beispielsweise Posten in öffentlichen Organisationen. So erlaubte die FSLN-Führung der AMNLAE ein Frauenhilfebüro einzurichten, es gab eine juristische Beraterin in der Asamblea Sandinista (deutsch: Sandinistische Versammlung) und eine Redaktionsleiterin bei der sandinistischen Tageszeitung „Barricada“.

Neben diesen offiziellen Aufgaben trafen sich Frauen auch zum informellen Austausch und, um über feministische Texte zu diskutieren. 1985 traten sie erstmals als Feministinnen in der Öffentlichkeit auf, mit Forderungen wie der Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs oder gegen Gewaltverhältnisse in den Familien. So wurden ihre Anliegen Teil öffentlicher Diskussion und viele Frauen begannen, ihre Stimmen zu erheben und über Themen wie Abtreibung oder Gewalt gegen Frauen zu sprechen. Eine Folge davon war jedoch, dass viele Feministinnen aus ihren Ämtern enthoben und auf unattraktive Positionen versetzt wurden. Daraufhin begannen die Frauen, sich autonom zu organisieren. Mit Hilfe ausländischer

Gelder starteten sie verschiedene unabhängige Frauengruppen und Projekte, wie zum Beispiel autonome Frauenhäuser, Abtreibungskliniken, Beratungsstellen, Ausbildungs- und Aufklärungsprogramme, Gruppen für lesbische Frauen, Medien- und Theaterprojekte. Durch diese Mobilisierung konnten sie erreichen, dass sich im Parlament und in Kommissionen mit Themen wie sexueller Gewalt, Schwangerschaftsabbruch, Ehe und Familie beschäftigt wurde und einige Erfolge verzeichnen. So wurde Abtreibung toleriert, auch wenn diese immer noch gesetzlich verboten war und die neue Verfassung von 1987 beinhaltete ein Gesetz gegen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts.[3]

Als 1990 die Sandinist*innen die Wahl verloren, kehrten viele der geflohenen Großgrundbesitzer nach Nicaragua zurück. Dies hatte zur Folge, dass viele kleinbäuerliche Familien ihr Land wieder verloren.[1] Auch die Lebenssituation der Frauen verschlechterte sich erneut. Viele verloren ihre Arbeit, Kitas wurden geschlossen und das Gesundheitswesen privatisiert. Während der sandinistischen Zeit initiierte Sexualerziehungs- und Familienplanungsprogramme wurden abgebrochen, Prostitution und Gewalt gegen Frauen und Kinder nahmen stark zu. Gesetzlich blieb im Familienrecht lediglich die Veränderung des Scheidungsrechts zugunsten der Frauen erhalten, ansonsten dominierte rechtlich wie gesellschaftlich wieder die Vorherrschaft des Mannes über Frau und Kinder. 1992 verabschiedete das neue Parlament eine Revision des Sexualstrafrechts: Das Abtreibungsverbot schloss danach auch therapeutische Fälle, zum Beispiel die Abtreibung nach einer Vergewaltigung, ein. Darüber hinaus wurden homosexuelle Handlungen unter Strafe gestellt.[3]

Trotzdem konnten die Sandinist*innen während ihrer Regierungszeit überall im Land, in den Institutionen und mit den Gewerkschaften sehr effiziente Strukturen aufbauen, die bis heute erhalten sind.[1] Die Frauenbewegung ist die einzige überlebende soziale Bewegung aus der Zeit der Sandinistischen Revolution. Nach 1990 gewann sie an Kraft und Einfluss, während alle anderen sozialen Bewegungen, die in der sandinistischen Regierungszeit entstanden waren, kaum mehr in Erscheinung traten.[3]

Katharina Becker, 2021
ehrenamtlich im Schul- & Bildungsprojekt êpa!

Quellen:

[1] Birke, Burkhard (2019): 40 Jahre sandinistische Revolution. Kein Grund zum Feiern in Nicaragua. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter https://www.deutschlandfunk.de/40-jahre-sandinistische-revolution-kein-grund-zum-feiern-in.724.de.html?dram:article_id=454216 (Stand 27.03.21)

[2] Collins, Joseph (1986): Nicaragua. Was hat sich durch die Revolution verändert? Agrarreform und Ernährung im neuen Nicaragua. Wuppertal: Edition Nahua

[3] Schulten, Gaby (1997): Frauenbewegung in Nicaragua. Von gehorsamer Militanz zum Feminismus. Gender N°279/280. Online verfügbar unter <https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/frauenbewegung-in-nicaragua/> (Stand 17.04.21)

Für mehr Informationen
schauen Sie auf unsere Homepage
www.weltladen-marburg.de
oder folgen Sie dem QR-Code.

